

Nachgedacht : Momente der Besinnung über das Selbst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **69 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Momente der Besinnung über das Selbst

Von Werner Kaufmann*

Beim Jahresende und beim Beginn eines neuen Jahres kommen Momente der Besinnung auf. Besinnung etwa über das Selbst, über unser Ich und wie dieses Ich mit den benachbarten Ichs umgeht.

Ausdrücke mit dem Begriff «selbst» erfreuen sich seit den (acht-und)sechziger Jahren einer steigenden Beliebtheit. Selbst bedeutet häufig «ohne fremde Hilfe», zum Beispiel Selbstversorgung, Selbstheilung, Selbstverwaltung. In anderen Ausdrücken heisst selbst «von selbst», etwa in Wörtern wie selbstverständlich, selbständig, selbstredend, selbstklebend. Eine dritte Bedeutung von selbst ist «jeder für sich», in Ausdrücken wie Selbstverwirklichung, Selbstverantwortung, Selbstbefriedigung. Wie in anderen Sprachen haftet dem deutschen Wortteil – selbst – einerseits etwas Negatives, andererseits auch Positives an. Man vergleiche selbstsüchtig mit selbstlos oder Selbstherrlichkeit mit Selbstbescheidung. Einflüsse der Erziehung (Selbstkompetenz), der Technik (selbstlenkend) oder des Zeitgeistvokabulars (Selbstbestimmung) haben den vermehrten Gebrauch von Wörtern mit – selbst – bewirkt. Und die Automation hat mitgeholfen: Ausdrücke wie Selbstbedienung, Selbstwahl, Selbsttanken zeugen davon.

So weit, so gut. Nun haben aber die Ausdrücke einer Sprache die Fähigkeit, ihre Bedeutung zu wandeln, je nach Werthaltung, Trend, Mode, Denkesart. Selbstbewusst hiess ursprünglich, dass der Mensch sich bewusst sei, dass er als Wesen mit anderen Wesen koexistiere. Heute bedeutet selbstbewusst immer häufiger auf sich selbst zentriert, egoistisch. Selbstverwirklichung war zunächst die Fähigkeit, seine menschlichen Eigenheiten optimal in die Umwelt einzupassen, während man heute das Wort fast nur noch für die egoistische Befriedigung der eigenen Bedürfnisse braucht. Selbstbestimmung ist in, ich bin ich, die anderen sollen für sich «selbst» schauen. Selbstkritik, Selbstironie, Selbstlosigkeit, Selbstbeherrschung, Selbstdisziplin, Selbsterkenntnis wird meist von den anderen verlangt, es regieren die Selbstherrlichkeit, die Selbstgefälligkeit, der Selbstbetrug, die Selbstweihräucherung.

Der so häufig gebrauchte Wortteil – selbst – kann auch positiv zeigen, wie der moderne Mensch selbst tätig werden muss, wenn er sich behaupten will:

Selbstbedienung, Selbstfinanzierung, Do it yourself. Aber trotz der (zu) hohen Einschätzung, ja der Überschätzung des eigenen Ichs nehmen die Selbstmorde zu...

* Werner Kaufmann, Brugg, ehemaliger Rektor der KV-Schule

Im Laufe der Jahrhunderte ist das Selbst immer wieder in Sprüchen oder in der Literatur aufgetaucht. So fordert Konfuzius im 5. Jh. v. Chr. den Menschen zu wahrer Leistung auf: «Fordere viel von dir selber und erwarte wenig von den anderen.» Ein Sprichwort heisst: «Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.» Friedrich Schiller lässt den Tell sagen: «Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst.» Diese Aussagen stammen aus Zeiten der Unsi-

Ich bin ganz meiner Meinung!



**Das Denken ist ein Laster,
das man schwerlich mit administrativen Mitteln
heilen kann.**

Wieslaw Brudzinski

cherheit und der Unterdrückung. Aber Schiller hebt auch mahnend den Finger gegen allzu Selbstgefällige: «Oh, Karl, wie arm bist du, wie bettelarm geworden, seitdem du niemand liebst als dich selbst» (Don Carlos). Und ins Gesellschaftskritische führt Oscar Wildes Ausspruch: «Selbstmord ist das grösste Kompliment, das man der Gesellschaft machen kann.»

Vom eigenen Selbst viel fordern, an seinem Selbst kritisch feilen, selbstbewusst handeln, ohne das Ego zu hätscheln, den andern achten wie sich selbst – vielleicht ist das ein guter Vorsatz für das neue Jahr.